

Wohnen ohne Hindernisse

Ausstellung an der FH Frankfurt neu gestaltet

Die Ausstellung zu barrierefreien Wohn- und Lebensformen an der Fachhochschule Frankfurt ist neu gestaltet worden. Auf zirka 150 Quadratmetern werden im Gebäude zwei Hilfsmittel und Assistenzsysteme gezeigt, die ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden erleichtern können. Die VdK-Fachstelle für Barrierefreiheit zeigt in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit der Fachhochschule Räume und Ausstattungen, die stetig erneuert und von Besuchern nach Anmeldung besichtigt und getestet werden können. Die „Lern- und Beratungswerkstatt Barrierefreies Wohnen und Leben“ des Fachbereichs stellt ihre Aktivitäten von Zeit zu Zeit unter bestimmte Themenbereiche. So geht es etwa um Hilfsmittel speziell für Menschen mit Demenz, für Rollstuhlfahrer oder Schlaganfall-Patienten. Parallel zu den Themenschwerpunkten finden auch Expertenforen statt. Der Ausstellung angegliedert ist ein Veranstaltungsbereich, in dem ebenfalls Diskussionsforen und Workshops



Die Ausstellung für barrierefreie Wohn- und Lebensformen an der FH ist neu gestaltet worden.

Foto: privat

angeboten werden. Ein Austausch mit anderen Institutionen, die an ähnlichen Fragestellungen arbeiten, wird gepflegt. Begegnungen finden auch auf Messen und während Exkursionen statt.

Wie etwa die Messepräsentation von neuesten technischen Entwicklungen aussehen kann, war auf der Fachmesse Light and Building im April zu sehen. Dort zeigte das Elektrohandwerk sein 100 Quadratmeter großes „E-Haus“. In sieben Zimmern war alles installiert, was die moderne Hauselektronik zurzeit zu bieten hat – etwa Rollläden, die sich auch aus dem Urlaub per Handy oder Tablet-Computer steuern lassen. Zum Einsatz kam stromsparende LED-Technik.

Gebäude-Automation ist jedoch nicht alles. Wer wissen will, wie er seine Wohnung barrierefrei einrichten und sich die angemessenen Hilfsmittel beschaffen kann, der kann sich bei der VdK-Fachstelle beraten lassen. Im Bedarfsfall kann diese Beratung auch zu Hause erfolgen.

Lieselotte Wendt

Anmelden bei:
VdK Fachstelle für Barrierefreiheit
Telefon 0 69/15 33-26 04, -29 70,
E-Mail: barrierefreiheit.ht@vdk.de

Keine Schmerzen auf dem letzten Weg

Palliativteams stellen medizinische Betreuung Schwerstkranker sicher

Der 86 Jahre alte Patient hat einen bösartigen Tumor in der Bauchspeicheldrüse. Er weiß, es geht zu Ende. Er möchte, dass ihm die Schmerzen genommen, seine Übelkeit und Atemnot gelindert werden. Und er will zu Hause sterben. Ein klarer Fall für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV), die seit dem Jahr 2010 drei Teams in Frankfurt anbieten. Palliativmedizin setzt in einem Stadium ein, wenn die Krankheit ständig voranschreitet und nicht mehr aufzuhalten ist.

Da ist aber auch die 25-jährige Krebspatientin, deren Ärzte sich eingestehen müssen, dass trotz Chemotherapie nichts mehr zu machen ist. Schwierig für die Mediziner, die heilen wollen, und ihrer Patientin sagen müssen, dass Hilfe nur noch im Lindern der Schmerzen beste-

hen kann. Die Patienten selbst sind häufig innerlich sehr aufgewühlt und hin- und hergerissen, sagt Christian Schütte-Bäumner vom Palliativteam Frankfurt. Umso wichtiger ist es, dass sie ihre Sorgen und Ängste aussprechen können und sich auch in Krisen von Fachpersonal gut unterstützt fühlen.

Für viele Patienten, die den Einsatz eines SAPV-Teams anfordern, endet damit eine Phase, in der sie sich bei nächtlichen Schmerzschüben oder Atemnot immer wieder mit dem Notarzt ins Krankenhaus bringen lassen mussten. Ein unbefriedigender Drehtüreffekt. Seit einer Gesetzesänderung aus dem Jahr 2007 und dem Inkrafttreten der Richtlinie für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung Mitte 2010 sind in Hessen rund 20 SAPV-Teams entstanden, sagt Schütte-Bäumner. Sie kom-

men bei Bedarf auch nachts um drei Uhr zu den Patienten nach Hause. Sie leisten, was Hausärzte, Pflegedienste und ehrenamtliche Hospizgruppen auf Dauer nicht alleine stemmen können: den Einsatz rund um die Uhr im häuslichen Umfeld.

Der Weg dahin ist manchmal steinig. Helene Weitzel, die das zwölfköpfige Team des von der Stadt geförderten Hospiz- und Palliativtelefons im Bürgerinstitut leitet, weiß von den verzweifelten Anrufen Angehöriger, die ihrem Ehepartner in die Hand versprochen haben, ihn zu Hause sterben zu lassen, und die nun nicht wissen, wie sie das bewältigen sollen. „Viele versuchen immer noch, alles alleine zu schaffen, vielleicht aus Unkenntnis oder aus Scheu, auf jemanden zuzugehen“, sagt Weitzel. Dabei weist nicht nur das eigens dafür eingerichtete Hospiz- und Palliativtelefon den Weg, auch



Schwerstkranke können ambulant von Palliativteams medizinisch betreut werden.

Foto: djd/Cefasel Ocean

der Pflegestützpunkt und die Leitstelle Älterwerden im Rathaus für Senioren, die Beratungs- und Vermittlungsstellen in den Stadtteilen, Ärzte oder die SAPV-Teams selber helfen weiter. Haus- oder Krankenhausärzte können die spezialisierte ambulante Palliativversorgung verordnen, ohne dass dies ihr Budget belastet. Sie haben ein entsprechendes Formular dafür, das Muster 63. Je genauer sie es ausfüllen, desto eher genehmigen die gesetzlichen Krankenkassen die Versorgung, sagt Schütte-Bäumner.

Dass es in Frankfurt gute Versorgungsmöglichkeiten für das Endstadium le-

bensverkürzender Krankheiten gibt, hat sich herumgesprochen, meint Helene Weitzel. Allerdings glaubten viele Patienten, sie könnten in einer der drei Palliativstationen in Frankfurter Krankenhäusern versorgt werden, bis sie sterben. Angehörige wie Patienten seien „sehr enttäuscht“, wenn sie im Schnitt nach rund zehn Tagen Aufenthalt in stabilisiertem Zustand entlassen werden. Menschen, die alleinstehend sind, wünschen sich nach dem Krankenhausaufenthalt oft die Aufnahme in eines der beiden stationären Hospize in der Stadt. Die Kosten übernimmt zwar die Krankenkasse, doch es gibt Wartelisten, sagt Weitzel. Manchmal ist eine

Interimslösung nötig oder die Aufnahme in ein Pflegeheim. Die Fachfrau fordert daher: „Die Heime müssen sich ins Boot schwingen.“ Sie bietet Palliativberatung in zehn Heimen an; Ziel ist es, eine dem jeweiligen Pflegeheim eigene Abschiedskultur zu entwickeln. Es gibt Arbeitsgruppen und Weiterbildung, die Ambulanten Palliative-Care-Teams versorgen auch Patienten in Pflegeheimen. Ebenso müsse die ambulante Versorgung zu Hause besser koordiniert, die Zusammenarbeit mit den Hausärzten weiter gestärkt werden, fordert Weitzel. (Weitere Informationen unter www.senioren-zeitschrift-frankfurt.de unter „Hintergründe“)

Susanne Schmidt-Lüer

Palliativmedizin bedeutet die Behandlung von Schmerzen und anderen körperlichen, psychosozialen und spirituellen Problemen bei lebensbedrohlich Erkrankten.

Das Hospiz- und Palliativtelefon ist Wegweiser durch die Angebote für Schwerkranke in Frankfurt. Fachkräfte beraten täglich zwischen 9 und 21 Uhr unter 0 69/97 20 17 18. Die Stadt finanziert das am Bürgerinstitut angesiedelte Projekt. <http://www.buergerinstitut-ffm.de/Unsere-Angebote/Hospiz-und-Palliativtelefon>

Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) mit multiprofessionellen Teams für gesetzlich Krankenversicherte basiert auf einer Gesetzesänderung von 2007. Seit 2010 gelten Richtlinien für die Verordnung von SAPV. www.g-ba.de/informationen/richtlinien/64/ In Frankfurt sind drei Teams anerkannt, die die Versorgung ausreichend abdecken sollen: Das Palliative Care Team Nordwest (Krankenhaus Nordwest), 0 69/76 01 44 04, das Mobile Palliativ Team Frankfurt (Agaplesion Markus Krankenhaus), 0 69/95 33 46 21 oder 01 73/9 47 47 30, und das Palliativ-Team Frankfurt gemeinnützige GmbH, 0 69/13 02 55 61 00.

ssl

Anzeige



AGAPLESION
MARKUS DIAKONIE

Wohnen & Pflege im Zeichen der Nächstenliebe

- Betreutes Wohnen im Premium-Ambiente, Seniorenwohnungen, vollstationäre Pflege, Wohngemeinschaft, Tagespflege und ambulante Pflege
- Spezielle Pflegeangebote für Menschen mit Demenz
- Behagliches Wohnambiente mit viel Liebe zum Detail
- Vernetztes Leistungsangebot: Medizin, Therapie, Pflege und Betreuung
- Unsere Standorte: HAUS SAALBURG, SCHWANTHALER CARRÉE, SchlossResidence Mühlberg, OBERIN MARTHA KELLER HAUS, AGAPLESION CURATEAM Ambulante Pflege
- **Neu:** TAGESPFLEGE im OBERIN MARTHA KELLER HAUS

AGAPLESION MARKUS DIAKONIE, Frankfurt, T (069) 46 08 - 572,
info@markusdiakonie.de, www.markusdiakonie.de

ZUHAUSE IN
CHRISTLICHER
GEBORGENHEIT